

Aufwertung von Gewässerrand- oder Erosionsschutzstreifen durch Druschgutübertragung

Ziel

Mahd- und Druschgutverfahren dienen der Übertragung von autochthonen Samen von artenreichen „Spenderflächen“ zur Aufwertung artenarmer Säume und der Anlage bzw. Entwicklung eines artenreichen extensiven Grünlandes. Mit der Aufwertung und Neuanlage von Säumen kann der Biotopverbund in der Landschaft gefördert werden.

Anlage der Maßnahme

Druschgutgewinnung: Eine artenreiche Wiese wird Mitte bis Ende Juli (wenn ein Großteil der vertretenden Arten die Samenreife erreicht hat) direkt auf dem Halm gedroschen oder zunächst gemäht, in Schwad gelegt und dann gedroschen. Das gewonnene Material wird getrocknet und bis zur Ansaat eingelagert. Diese Aufgabe übernimmt in der Regel ein Landschaftspflegeverband mit geeigneten Dienstleistern und entsprechender Technik.

Ansaat mit Druschgut: Der beste Zeitpunkt für die Ansaat ist im Mai oder im Oktober.

Für einen guten Ausgang wurden vor der Ansaat offene Bodenstellen durch tiefes Mähen mit Abtransport des Schnittguts geschaffen. Flächen mit geschlossener Grasnarbe wurden zudem durch Kreiseln mechanisch aufgerissen. Ackerflächen werden wie zur Getreidebestellung vorbereitet.

Das nicht aufgereinigte Druschgut wird per Hand ausgebracht. So können auch schwer zugängliche Flächen aufgewertet werden. Die Ausbringmenge ist variabel und hängt von der Druschgutausbeute sowie von dem Zustand der Empfängerfläche ab.

Vorteilhaft ist, dass die Ausbringung zeitlich flexibel und unabhängig vom Mahdtermin der Spenderfläche ist.

Nötige Voraussetzungen

- Zusammenarbeit mit einem Landschaftspflegeverband oder dgl.
- Geeignete Spenderfläche für den Wiesendrusch (artenreiche Wiese) in räumlicher Nähe
- Wiesenkräuter sind Lichtkeimer und brauchen für eine Keimung mindestens drei Wochen Bodenfeuchtigkeit sowie offene Bodenstellen
- Kleinere Fläche als Empfängerfläche
- Bereitschaft zur Handausbringung des Druschgutes
- Regelmäßige Pflege

Standort

FinAL-Landschaftslabor Rottal: Naturraum Unterbayerisches Hügelland und Isar-Inn-Schotterplatten, Ackerbauregion mit intensiven Maisanbau, Aufwertung fand auf bestehenden Säumen statt.

Pflege

Das Mähen des Aufwuchses wird möglichst zweimal pro Jahr (Anfang Juni und Ende August) mit einem Balkenmäher, bzw. insekten-schonender Mahdtechnik, ca. 10 cm über dem Boden empfohlen. Auf den Flächen werden weder Dünger noch chemische Pflanzenschutzmittel angewandt. Das Mähgut sollte abgefahren werden. (Nährstoffentzug).

Herausforderungen

Flächen mit sehr dichter Grasnarbe sind als Empfängerfläche schwierig. Der Boden sollte hier mehrmals ‚aufgerissen‘ und ‚geöffnet‘ werden. Der Umbruch einer bestehenden Grasnarbe wird allerdings nicht empfohlen, da die Gefahr einer Vermehrung von unerwünschten Beikräutern besteht. Die Konkur-

renz wüchsiger Gräser muss im Auge behalten werden.

Eine Verwertung des anfallenden Mähgutes nach dem Pflegeschnitt muss im Vorfeld abgeklärt werden. Möglichkeiten bieten je nach Aufwuchs die Verfütterung an Pferde oder Rinder, eine Flächenkompostierung oder ein Bokashi (Versuch LPV Passau: Fermentierung von Landschaftspflegematerial mit Hilfe von effektiven Mikroorganismen sowie Pflanzenkohle und Urgesteinsmehl).

Geduld und richtige Pflege sind gefragt. Die Entwicklung eines artenreichen Bestandes benötigt in der Regel drei bis fünf Jahre.

Empfehlungen

Die Zusammenarbeit mit einem Landschaftspflegeverband oder vergleichbaren Einrichtungen ist unabdingbar. Staatliche Vorgaben müssen im Vorfeld abgeklärt werden.

Teilweise schränken Vorgaben der staatlichen Regulierung, z.B. bei Agrarumweltmaßnahmen, die Zeitpunkte der Mahd sowie Abfuhr und Verwertung ein.

Die Verbindung von Säumen erhöht die ökologische Wirksamkeit. Dies bedarf in der Regel einer Kooperation zwischen Landnutzern benachbarter Flächen.



Überprüfen des nicht aufgereinigten Druschgutes



Artenreiche Wiese nach Druschgutausbringung



Druschgutgewinnung im LPV Passau bei vorheriger Schwadablage

Bilder: LPV Passau bzw. FInAL-Projekt

Fazit

Mehrere landwirtschaftliche Betriebe im Landschaftslabor Rottal haben Gewässerrandstreifen oder Erosionsschutzstreifen mittels einer Druschgutübertragung in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband Passau aufgewertet. Von einigen Praktikern wurde die Flexibilität bei der Ansaat durch die Unabhängigkeit vom Druschtermin als großer Vorteil bewertet. Die Maßnahme wurde als FInAL-Maßnahme gefördert. Ein Workshop zur Bedeutung von artenreichen Gewässerrandstreifen für Insekten (mit aquatischer Lebensphase und Bestäuber) und zur praktischen Umsetzung erhöhte die Akzeptanz der Maßnahme.

